



Die Akademien der Wissenschaften und ihre Kompetenzzentren führen auch den **Dialog mit Vertreterinnen und Vertretern aus Politik und Verwaltung** zu wissenschaftlichen Themen. Sie erstellen Syntheseberichte und Factsheets und zeigen Auswirkungen und Handlungsoptionen auf. Als neu gegründete Stiftung stellt das Kompetenzzentrum für Technologiefolgen-Abschätzung (TA-SWISS) seit 1992 Entscheidungsgrundlagen für Parlament, Verwaltung und Bevölkerung zur möglichst **frühzeitigen Erkennung** von Folgen neuer Technologien bereit. Im Verbund der Akademien bringt TA-SWISS seine Erfahrungen mit aktuellen Themen und partizipativen Verfahren ein. International vernetzt ist TA-SWISS über europäische Projekte sowie durch das European Parliamentary Technology Assessment (EPTA).

«Im Prinzip hat alles mit Technologie zu tun.»

«Was sind die Folgen der technologischen Veränderungen? Eine schwierige Frage. Die Thematik ist mir bewusst, rückt wegen Dringenderem aber immer wieder in weite Ferne. Als Präsident der Kommission für Wissenschaft, Bildung und Kultur des Nationalrats stelle ich fest, dass wir Technologiefolgen viel mehr thematisieren müssten. Denn im Prinzip hat alles – ob kurz-, mittel- oder langfristig – mit Technologie zu tun. Was mich erstaunt – oder soll ich sagen enttäuscht – ist aber, warum wir in Europa nicht eine grössere Bewegung sehen. Klar braucht es Anschubhilfe und Information. In einem reichen Land wie der Schweiz können wir das Thema Technologiefolgen vorantreiben, in Europa sehe ich dies jedoch noch zu wenig. Es fehlt die kritische Masse. Wir informieren, aber nichts kommt ins Rollen. Das finde ich sehr seltsam, obwohl es gesellschaftlich grosse Folgen haben wird.»

Wichtig wäre sicher der Unterricht in der Schule bereits für die Jüngsten und natürlich auch in der Berufsausbildung. Dagegen könnte man auch sagen, das Wissen kommt von allein und mit der Zeit. Aber das wäre eine zu einfache Antwort, aber trotzdem ein gern gesehenes Argument aus meinem politischen Umfeld. Deshalb hat die Kommission eine Motion erarbeitet und beauftragt den Bundesrat, eine Offensive im Bereich der Informatik im Volksschulbereich und auf Gymnasialstufe für Lehrpersonen, Schülerinnen und Schüler zu starten. Die heranwachsende Generation von Kindern geht zwar spielend mit diesen Veränderungen um, versteht aber immer weniger, was hinter diesen technischen Errungenschaften steckt.

Ans europäische Parlamentariertreffen nach Lissabon reiste ich mit grosser Offenheit, auch weil ich bereits Erfahrungen als Schweizer Vertreter in der Europäischen Freihandelsassoziation, also der EFTA, im Europarat und in der Internationalen Parlamentarischen Union gemacht habe. Mein eigener Wissens-Rucksack reicht jedoch nicht aus. Deshalb bin ich froh um zusätzliche Informationen und andere Sichtweisen. Die Herausforderungen im Gesundheitswesen waren der Anlass des Kongresses. Seit diesen Diskussionen baue ich bewusster das Technologische und seine Auswirkungen in meine Überlegungen ein. In den Referaten konnte ich viel von den Erfahrungen anderer

profitieren. Zum Beispiel neue Technologien in Spitälern: Wie gehen andere Länder und vor allem ihre Parlamente mit den Herausforderungen um? Wir mussten feststellen, dass gar keine Diskussion stattfindet. Wissen aus der Forschung wird nicht ins Parlament reingebracht. In der Schweiz sind wir besser aufgestellt. Wir müssen aber trotzdem nicht meinen, dass wir schon alles wissen und auf den Wissenstransfer verzichten können. Ganz im Gegenteil. Auch in der Kommission werden wir uns damit befassen.

Für meine Arbeit ist das Internet eine wichtige Quelle geworden – und es wird immer wichtiger. Meine Argumentationen baue ich auf der ganzen Breite der verfügbaren Informationen auf. Die Folgen dieser technischen Entwicklung unterstützen – und vereinfachen – meine Arbeit sehr.»



Der Bildungspolitiker

Felix Müri (59) ist Nationalrat der Schweizerischen Volkspartei (SVP). Der Unternehmer aus Emmenbrücke ist amtierender Präsident der **Kommission für Wissenschaft, Bildung und Kultur (WBK)** des Nationalrats. Auf Einladung des Zentrums für Technologiefolgen-Abschätzung (TA-SWISS) nahm Felix Müri vor drei Jahren im Rahmen des **EU-Projekts PACITA** an einem europäischen Parlamentariertreffen in Lissabon teil.